

Die Zunftordnung von 1376.

Von

G. D. Deutsch.

Sachsengeschichte I. 125.

In die Regierungszeit Ludwig des Großen (1342—82) fällt auch der Sachsen Blütezeit. Auf allen Gebieten wußte der große König die Wohlfahrt des Reichs und das Gedeihen des Volks zu fördern. Ihn unterstützte dabei auf's eifrigste der damalige Bischof von Siebenbürgen, Goblinus. Goblinus war ein Sachse, sein Vater Adalbert von Großscheuern, der den Sohn noch auf dem Bischofsstuhl des Landes sah. In der heimatlichen Gemeinde, wo der Familienname heute noch lebt, war einer seiner Brüder, Leo, 1386 Pfarrer, ein anderer, Heinz, geschwornen „Bürger“. Eine seiner Schwestern, Katharina, war an Georg von Urbägen, eine andere, Margaretha, an Heinz von Stolzenburg verheiratet. Zuerst Pfarrer in Schellenberg, dann in Großbau, wurde er von Papst Gregor XI. 1376 zum Bischof von Siebenbürgen ernannt, weil er wissenschaftlich hoch gebildet sei und sittenrein, in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten erfahren, umsichtig und mit vieler Tugenden Verdienst geschmückt. Wie ihn darum sein Volk liebte und gern in schwierigen Angelegenheiten sich an „seine große Klugheit“ wandte, so achtete ihn der König und handelte oft nach seinem Rat. Wegen seiner vielen treuen Dienste schenkte die Königin Maria ihm und seinen Sippen im Jahre 1383 Hamlesch unter dem Walde, das damals noch nicht zum Sachsenlande gehörte, mit Selischt und drei andern walachischen Dörfern im Gebirge.

Den Bischof Goblinus sandte Ludwig mit Herrn Johann von Scharfeneck, dem Vogt von der Landstrone, auch auf die Gauversammlung der sieben Stühle, die er in der Woche vor Martini 1376 zusammengerufen, damit sie ihre alte Gewerbe- und Zunftordnung verbesserten. Die Zünfte sind nämlich eine uralte deutsche Einrichtung und unsere Väter brachten sie mit ihrer Gewerbtätigkeit aus dem deutschen Mutterland mit in die neue Heimat. Und die Gewerbe und Zünfte blühten frühe im Hermannstädter Gau in Broos, in Mühlbach, in Hermannstadt und Schäßburg; schon 1367 kaufte die Hermannstädter Ledererzunft vom Grafen Johann von Hätzendorf sich eine eigene Lohmühle. Als aber mit der Zeit viele Mißbräuche sich eingeschlichen hatten, ja